

Jan Pirożyński – mein Direktor, Professor und Kollege

Professor Jan Pirożyński war ein großer Bibliothekar, Historiker des Buches, des Humanismus und der Reformation, dessen Lebensleistung bereits in einer Reihe von Nachrufen gewürdigt worden ist und Gegenstand einer wissenschaftlichen Tagung war. Mit Sicherheit werden weitere Veröffentlichungen zu Leben und Werk von Jan Pirożyński folgen und seine bibliothekarische, wissenschaftliche und didaktische Arbeit analysieren.

Im vorliegenden Beitrag möchte ich kurz meine persönlichen Beziehungen zu dem Mann schildern, der mir Direktor, Professor und schließlich Kollege gewesen ist und dessen Tod ein ungewöhnlich vielversprechendes Forschungsprojekt unterbrach, dem wir uns gemeinsam verschrieben hatten.

„Mit der Bibliothek war er 35 Jahre verbunden, und mit uns bis in die letzten Wochen seines Lebens“ – diese Worte stellte Wanda Ptak-Korbel an den Anfang Ihres Nachrufs auf Jan Pirożyński¹. In die Jagiellonen-Bibliothek trat er nach dem Abschluß seines Studiums der Geschichtswissenschaften an der Jagiellonen-Universität ein. Bevor er 1953 sein Geschichtsstudium aufnahm, absolvierte er in Krakau das 5. Allgemeinbildende Gymnasium. Das Studium schloß er mit der Verteidigung seiner unter der Betreuung von Professor Kazimierz Lepszy angefertigten Magisterarbeit zum Thema *Rozmowy christiańskie Marcina Czechowica jako główny wyraz jego poglądów społecznych* [„Die christlichen Gespräche des Marcin Czechowic als Ausdruck seiner Ansichten über die Gesellschaft“] ab. Zum Zeitpunkt der Verteidigung der Magisterarbeit am 12. Oktober 1957 war er gerade einmal 21 Jahre alt. Es handelte sich dabei um eine Untersuchung zur Geschichte der radikalen Reformation, die noch keinen Hinweis auf die Buchgeschichte als seinem späteren Interessenschwerpunkt gab. Sicher aber kam Jan Pirożyński bei dieser Gelegenheit erstmals länger in Kontakt mit Alten Drucken. Denn das Werk von Marcin Czechowic war damals ausschließlich im Original aus dem 16. Jahrhundert zugänglich.

Zum Direktor der Jagiellonen-Bibliothek gewählt wurde Jan Pirożyński im Jahre 1981. Seit 1978 war er bereits Stellvertretender Bibliotheksdirektor mit Zuständigkeit

¹ Wanda Ptak-Korbel, Wspomnienie o prof. Janie Pirożyńskim (7 III 1936 – 8 X 2004), Alma Mater. Miesięcznik Uniwersytetu Jagiellońskiego 66/67 (2004/2005), 54-55.

für die Sondersammlungen, Bestandserhaltung und Redaktion bibliothekseigener Publikationen und übte in dieser Zeit daher auch die Funktion des Redakteurs des „Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej“ [„Bulletin der Jagiellonen-Bibliothek“] aus.

Im Jahre 1979 war ich gerade in die Bibliothek eingetreten und wurde sogleich von eben jenem seinerzeitigen Redakteur des „Bulletins“ ermuntert, die ersten Ergebnisse meiner noch bescheidenen Forschungen in dieser Zeitschrift der Bibliothek vorzustellen. Dies war freilich auch mein erster Kontakt zu dem Mann, der unter den Mitarbeitern der Bibliothek höchstes Ansehen und wissenschaftliches Prestige genoß. Ein engerer Austausch entwickelte sich aber erst nach 1986, als ich auf einer Tagung zum Thema *Die Autonomie der Juden in der Adelsrepublik* ein Referat über *Judaisanten in Polen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts* halten durfte. Diese Gruppe ging im wesentlichen auf Vertreter der radikalen Reformation zurück. Marcin Czechowic, der wie schon gesagt Gegenstand der Magisterarbeit von Jan Pirożyński gewesen ist, war einer jener polnischen Antitrinitarier, die sowohl mit den Katholiken, als auch mit den Calvinisten sowie den Radikalen in den eigenen Reihen Kontroversen ausfochten. Herr Direktor erwähnte mir just bei diesem Anlaß, daß er seine Magisterarbeit zu Marcin Czechowic geschrieben habe, und von da an lud er mich immer häufiger zu Gesprächen über wissenschaftliche Forschungsvorhaben ein. Die Probleme der Reformation waren in den Forschungen des Professors immer präsent. Sein vordringliches Arbeitsthema jener Jahre, die *Herzogin Sophie von Braunschweig-Wolfenbüttel aus dem Hause der Jagiellonen und ihre Bibliothek*, stand in engem Zusammenhang mit den reformationsgeschichtlichen Forschungen.

Ungewöhnlich wohlwollend begegnete mir Herr Professor, damals schon als Direktor der Jagiellonen-Bibliothek, während meines Promotionsverfahrens an der Historischen Fakultät der Jagiellonen-Universität. Als Mitglied des Promotionsausschusses sprach er mir während der hochschulöffentlichen Doktordisputation Mut zu. Vor diesem wichtigen, aber zugleich auch äußerst stressigen Moment im Leben stärkte er mir geistig den Rücken.

Eine weitere Etappe, in welcher die persönlichen Beziehungen zwischen Herrn Professor und mir enger wurden, bildeten die Jahre nach 1993. In meiner beruflichen Tätigkeit war dies eine sehr schwere Zeit. Die Ermunterungen des Professors und insbesondere die stetige Motivation die er mir zuteil werden ließ, haben dazu geführt, daß ich mich ein paar Jahre später an der Jagiellonen-Universität habilitieren konnte, und Professor Jan Pirożyński war dabei einer der Gutachter während meines Habilitationsverfahrens; beim Habilitationskolloquium schließlich nahm er die Rolle des Laudators ein. Trotz seines strengen, aber nichtsdestoweniger sachlichen Gutachtens fiel die von ihm im Rahmen des Kolloquiums gehaltene Laudatio für mich sehr schmeichelhaft aus und brachte all das zum Ausdruck, wofür Herr Professor stand: Redlichkeit, Gerechtigkeit und Freundlichkeit gegenüber Jedermann.

Im Laufe der Zeit wurde unsere Zusammenarbeit immer vertrauter. Bei den Reformen des bibliothekswissenschaftlichen und dann auch des geschichtswissenschaftlichen Studiums rief Herr Professor als Mitglied des Lehrkörpers zunächst am Institut für Bibliothekswissenschaft und danach am Institut für Geschichte die

Wahlfachgruppe „Buchgeschichte“ ins Leben. Die Durchführung der Lehrveranstaltungen im Rahmen der Wahlfachgruppe überantwortete er teilweise uns Bibliothekaren der Jagiellonen-Bibliothek. Damals besprach ich mit Herrn Professor immer wieder, wie eine Lehrveranstaltung am besten zu gestalten sei und welche Inhalte den Studenten vermittelt werden sollten. Der Freiraum, den uns Herr Professor bei den Lehrveranstaltungen ließ, war groß. In besonderer Weise habe ich dies bei der Betreuung der Magistrandinnen aus dem Oberseminar des Herrn Professor erlebt. Er war sehr anspruchsvoll, ungewöhnlich präzise und genau. Neben der inhaltlichen Exzellenz spielte in den eigenen Arbeiten des Herrn Professors wie auch in den von ihm betreuten die Form der Darstellung und Vermittlung des Stoffes eine große Rolle. Stets achtete er auf einen tadellosen Stil, sowohl in der Rede und in schriftlichen Formulierungen, als auch im Hinblick auf den ästhetischen Anspruch der gesamten Arbeit. Aus Erzählungen der Mitarbeiter von Jan Pirożyński aus den 1970er Jahren, als er noch Wissenschaftlicher Bibliothekar und Leiter der Abteilung für Alte Drucke war und in dieser Funktion Ausstellungen in der Bibliothek konzipierte sowie das Magazin der Alten Drucke ordnete, weiß ich, wie sehr er in allen seinen Unterfangen um Ästhetik, Symmetrie und Geschmack besorgt war. Alles mußte bis zum letzten durchdacht und zur Perfektion geführt werden.

Die Anleitung der Magisterarbeiten aus dem Spezialgebiet des wissenschaftlichen Edierens verlangte von mir unter dem wachsamen Auge des Herrn Professor größten persönlichen Einsatz und höchste Ansprüche gegenüber den Magistrandinnen. Daß der Herr Professor die von mir betreuten editorischen Arbeiten der Magistrandinnen ausnahmslos akzeptierte, empfand ich bei meiner Arbeit als die größte Auszeichnung. Die Verteidigung einer dieser Magisterarbeiten war der Anlaß zu unserem letzten Treffen am 13. September 2004. Es fand im Geiste des Wohlwollens gegenüber der jungen Absolventin der Historischen Fakultät der Jagiellonen-Universität statt.

Am meisten Gelegenheit zu den für mich so wertvollen längeren Gesprächen fand sich im Moment der großen Bewährungsprobe für die Jagiellonen-Bibliothek und ihre Bibliothekare, die der Diebstahl äußerst wertvoller Inkunabeln, Alter Drucke und Karten im Jahre 1999 bedeutete, sowie bei der Vorbereitung wissenschaftlicher Gutachten. Auf die Bitten der Jagiellonen-Bibliothek und des Rektorates der Jagiellonen-Universität hin zögerte er keinen Augenblick, schwierige und anstrengende Suchexpeditionen ins Ausland vorzunehmen, und dabei auch Stunden um Stunden, fast den ganzen Tag andauernde Autofahrten über sich ergehen zu lassen. Die Reisen nach London und durch Deutschland, die wir gemeinsam auf der Fährte der aus der Jagiellonen-Bibliothek entwendeten Inkunabeln durchführten, erwiesen sich als sehr fruchtbar. Sicher waren sie für Herrn Professor überaus ermüdend, nie aber beklagte er sich über die Mühen der Reisen. Jede dieser Auslandsreisen war akribisch vorbereitet und Herr Professor verblüffte mit der Kenntnis sowohl der deutsch- als auch der englischsprachigen Fachterminologie, mehrfach korrigierte er darin sogar die Vertreter der deutschen wie der englischen Seite. Allein dank des Engagements des Herrn Professors bei der Suchaktion und in der Beweisführung, daß die Bücher auch

wirklich aus der Jagiellonen-Bibliothek stammten, gelang es, einen beachtlichen Teil wiederzugewinnen. Seine auf einem gewaltigen Wissensschatz über alte Bücher, Genauigkeit und Systematik beruhenden Expertisen boten den Gerichten und Ermittlungsbehörden immer wieder unumstößliche Hinweise und Handlungsanleitungen. Bei der Erstellung von Gutachten waren für Herrn Professor allein Wahrhaftigkeit und Gründlichkeit ausschlaggebend. An dieser Stelle sollte vielleicht hinzugefügt werden, daß die Gutachten des Herrn Professors und die dafür von ihm aufgewandte Arbeitszeit allein seinem beispielhaften wissenschaftlichen Ethos verpflichtet waren, von einem Entgelt war niemals die Rede. Die Freude ob der Rückkehr der von ihm so geliebten Alten Drucke in die Magazine war für Herrn Professor Lohn genug, auch wenn sie mit den Spuren von Eingriffen, darunter der Entfernung ihrer Provenienz, in die Bibliothek zurückfanden.

Er war ein geschätzter Kenner der Bibliothekswissenschaft und des Bibliothekswesens. Seine treffenden und die jeweilige Diskussion in der Regel auf das rechte Gleis lenkenden Stellungnahmen eröffnen vor meinem geistigen Auge weitere Facetten seines Charakters, wenn ich an die Sitzungen des Bibliotheksrates der Jagiellonen-Bibliothek zurückdenke, an denen ich an der Seite des Herrn Professors teilnahm, oder an die Beratungen des Programmrates der Bibliothek von Cieszyn (Teschen), deren Vorsitzender er war. Die Einschätzungen von Jan Pirożyński waren für die Direktoren der Bibliotheken, in deren Gremien er als Mitglied saß, immer wertvoll und wurden stets als Entscheidungsgrundlage herangezogen. Denn sie waren abgewogen und resultierten zugleich aus seiner immensen Erfahrung in der Führung von Bibliotheken wie aus der realistischen Bewertung der Situation.

Die Jagiellonen-Bibliothek, für die er bereits seit dem Jahre 1957 arbeitete, war für ihn zweifellos die wichtigste Institution seines Berufslebens. Ein Beispiel hierfür waren die energischen Schritte, die der Herr Professor im Jahre 1994, als er bereits das Amt des Direktors unserer Bibliothek niedergelegt hatte, zur Veröffentlichung des *Katalog druków XVI wieku ze zbiorów Biblioteki Jagiellońskiej w Krakowie / Catalogus librorum saeculi XVI qui in Bibliotheca Iagellonica asservantur* initiierte, deren Zeuge ich selbst geworden bin. Diese Bemühungen erweisen sich als erfolgreich, und er konnte das Erscheinen der ersten vier Bände des Katalogs noch erleben. Von Teilen des Katalogs war er selbst der Autor. Die Beschreibungen der Drucke aus dem 16. Jahrhundert hatte er in jenen Jahren angefertigt, als er als Mitarbeiter und später Abteilungsleiter in den „Alten Drucken“ der Jagiellonen-Bibliothek tätig gewesen war. Dieser Katalog ist eine der prestigeträchtigen und wertvollsten Publikationen, welche die Jagiellonen-Bibliothek innerhalb der letzten Jahre herausgegeben hat.

Professor Pirożyński galt im Krakauer Universitätsleben als ein überaus ernsthafter und prinzipientreuer Mann, er war allerdings ebenso sehr ein Mensch, dem ein besonderes Empfinden für Humor in die Wiege gelegt worden war. Sein Witz lebte aus der Situationskomik, seine Pointen waren überraschend und nicht selten paradox. Immer scherzte er aus der uns umgebenden Eselei heraus und kommentierte sie sarkastisch lächelnd in einer sehr interessanten Weise.

Im letzten Lebensmonat des Herrn Professors planten wir noch, ein gemeinsames Buch über die Lage der Religionen in der Adelsrepublik im 16. und 17. Jahrhundert zu schreiben. Dieses Projekt sollte in den Jahren 2005/2006 in die Tat umgesetzt werden und zum Zeitpunkt, während ich diese Zeilen schreibe, hatten wir uns vorgenommen, die Gliederung zu erarbeiten und uns auf die Untersuchung dieses in der polnischen Geschichte besonders interessanten Forschungsproblems vorzubereiten. Herr Professor wurde von einer schweren Krankheit heimgesucht, aber im September 2004 war er noch voller Energie und es schien, als sei das Schlimmste schon längst überwunden und der Plan, ein solches Werk zu verfassen, ließe sich bereits Anfang des Jahres 2006 realisieren. Als ich am 14. September für einen Monat aus Krakau verreisen mußte, hätte ich nie gedacht, dem Herrn Professor könnte etwas zustoßen. Am 9. Oktober 2004 erreichte mich eine Nachricht, die mich tief erschütterte – am Tag zuvor war Professor Jan Pirożyński verstorben. In der Geschichte der Jagiellonen-Bibliothek endete damit eine Epoche. Uns fehlt ein Mann mit außergewöhnlichem Wissen, Sensibilität und Freundlichkeit.

Zdzisław Pietrzyk

Der Autor ist seit Oktober 2003 Direktor der Jagiellonen-Bibliothek in Krakau, zuvor war er Wissenschaftlicher Bibliothekar in der Handschriftenabteilung sowie seit 1999 Stellvertreter des Direktors; außerdem lehrt er als persönlicher Ordinarius Geschichte der Frühen Neuzeit am Institut für Geschichte der Jagiellonen-Universität und an der Akademia Świętokrzyska in Kielce.